



Fotos/SIP

Laufen für den guten Zweck

Der karitative Gedanke ist im Laufsport tief verwurzelt und diese Verbindung hat sich über die Jahrzehnte harmonisch entwickelt. Auf der anderen Seite haben Charity-Bestrebungen die lukrative Austragung eines Laufes zur Spendenmaximierung für sich entdeckt. RunUp wirft einen kritischen Blick auf die Beziehung Charity mit Laufsport und viceversa.

Text_Thomas Kofler

Die Spendensummen, die im Rahmen des London Marathon für diverse Charity-Projekte eingenommen werden, sind verblüffend. Knapp 70 Millionen Euro an Spendengeld wurden alleine bei der Veranstaltung im vergangenen Jahr generiert. Die Ein-Milliarden-Euro-Grenze seit Veranstaltungsgründung im Jahre 1981 ist nur noch einen winzigen Schritt entfernt. Im neunten Jahr in Folge erzielte der Marathon in der britischen Hauptstadt den Weltrekord für das größte, eintägige Charity-Fundraising-Event der Welt. „Seit 35 Jahren entwickelt der London Marathon eine außergewöhnliche Kraft, die tiefgründige soziale Veränderung vorantreibt. Er ist ein ikonisches Event, das die Leute Jahr für Jahr vom Sofa holt, zum Laufen bringt und sie motiviert, Millionen für die Charity aufzubringen“, erzählt Veranstaltungsleiter Hugh Brasher mit Stolz. Damit ist Europas sportlich wertvollster Marathon auch auf dem Gebiet

der sozialen Verantwortung ein absolutes Vorbild. Als auf dem Weltmarkt etablierter Marathon-Gigant, dessen große Bühne Charity-Organisationen höchst erfolgreich nutzen, um eigene Projekte mit lukrativen Spendengeldern zu füttern. Sein Erfolgsrezept beruht auf einer optimalen ideologischen Eingliederung von Charity-Partnern, der mustergültigen Initiativen dieser Organisationen, die auch den Kauf und Verkauf der Startplätze mit Gewinnrate umfasst, sowie der Bereitschaft der Läuferinnen und Läufer, diese auch tatkräftig zu belohnen.

Bei der Wohltätigkeit nimmt der London Marathon auf dem internationalen Laufsportmarkt eine herausragende Rolle ein. Unzählige Laufveranstaltungen weltweit träumen von diesen gewaltigen Dimensionen, die ohne diese einzigartige Tradition und den perfekten Strukturen im Hintergrund des London Marathon unerreichbar sind. Durch die Einbindung der Charity in seine erste Austragung im Jahr 1981 hat der bedeutendste Marathon Europas aber einen Trend gesetzt, dem der Laufsport allerorts gefolgt ist. Auch in Österreich ist das Thema Wohltätigkeit bei den großen Laufveranstaltern ein relevantes Thema. Jahr für Jahr generiert der heimische Laufsportmarkt eine beachtliche Spendensumme für diverse Charity-Organisationen.

Wings for Life World Run – Charity in anderen Dimensionen

Aus einem persönlichen Hintergrund heraus gegründet, hat sich die Stiftung Wings for Life ein visionäres Ziel an die Fahnen geheftet: Querschnittslähmung heilbar zu machen. Ausgewählte wissenschaftliche Forschungsprojekte auf der ganzen Welt streben nach diesem himmelstürmerischen Wunsch. Subventioniert wird die Forschung mit Spendengeldern, die seit 2014 zu einem großen Teil mit dem Wings for Life World Run generiert werden – einer Laufveranstaltung, die 2016 parallel in 33 Ländern ausgetragen wird. Der Wings for Life World Run erfüllt die Kriterien einer reinen Charity-Veranstaltung: Ein potenter Förderer – in diesem Fall das Unternehmen Red Bull – finanziert die Organisation und das gesamte notwendige Drumherum. Dafür fließt der Gesamterlös in die Fördertöpfe der Stiftung – im vergangenen Jahr stolze 4,2 Millionen Euro.

Der Wings for Life World Run ist unter dem Gesichtspunkt der sozialen Verantwortung das Vorzeigeprojekt schlechthin von Red Bull, einem Unternehmen, das so sehr polarisiert wie kaum ein zweites. Als treibende wirtschaftliche Kraft spielt das Unternehmen in Salzburg und in Österreich eine herausragende Rolle. Heute agiert Red Bull als Marketing-Unternehmen weltweit mit großem Erfolg. Als Förderer zahlreicher Extremsportler unterstützt das Unternehmen auch Aktivitäten, die mit hohem gesundheitlichen Risiko behaftet sind. Damit betritt Red Bull auch ein gänzlich konträres Terrain zu den hohen Zielen, nach denen die Stiftung Wings for Life seit über einem Jahrzehnt strebt, und bietet mit dieser konstruierten Vorbildwirkung innerhalb des Rahmens der sozialen Verantwortung Angriffsfläche für Kritik – ein Gegensatz, den die ausrichtende Stiftung des Charity-Laufs, dessen Österreich-Auflage heuer erstmals in Wien stattfindet, nicht leugnet, aber die Argumentation in eine andere Richtung lenkt: „Wir wollen in Zukunft allen Menschen helfen können“, untermalt Anita Gerhardt, Geschäftsführerin von Wings for Life. Die karitative Kraft des Wings for Life World Run nimmt dabei eine wichtige Stellung beim Generieren von finanziellen Mitteln ein.

Gesamterlös oder Reinerlös

Dass der Begriff Charity-Lauf zuweilen auch voreilig in den Mund genommen wird, zeigt das Beispiel des Vienna Night Run, der sich 2015 über 19.700 Teilnehmer freute und in den neun Jahren seines Bestehens eine beachtenswerte Spendensumme von über 700.000 Euro für die Hilfsorganisation „Licht für die Welt“ generierte. Damit konnte bei tausenden Menschen in armen Ländern Afrikas der Graue Star operiert und ihnen damit das Augenlicht zurückgegeben werden. Auch wenn sie sich selbst als Charity-Lauf bezeichnet, steckt eine wirtschaftlich arbeitende Agentur hinter der Veranstaltung, die von der öffentlichen Hand stark mitgetragen wird. Außerdem wird nicht die gesamte Nenngebühr gespendet, sondern sechs Euro pro Starter, was zwischen einem Viertel und einem Fünftel des Nenngebührens entspricht. Womit ein delikater Diskussionspunkt angeschnitten ist: Reine Charity-Läufe, also Veranstaltungen, die den gesamten generierten Erlös an Charity-Organisa-



Fotos/alexander maria lohmann

Interview mit Anita Gerhardt

RunUp: Nach der Premiere 2014 geht der Wings for Life World Run in seine dritte Auflage. 2016 wird er parallel an 34 Locations ausgetragen. Um eine Zwischenbilanz aufzustellen: Welches Zeugnis stellen Sie dem Lauf aus?

Gerhardt: Nach dem Schulnotensystem ist das aus Sicht von Wings for Life eine glatte Eins, weil dieser Lauf alles erfüllt, was wir uns erhofft haben. Wir hatten das ganz große Ziel, Geld für die Rückenmarksforschung zu lukrieren und ein Bewusstsein zu schaffen für die Problematik dieser Verletzung, dass es eben mehr bedeutet, als nur nicht gehen zu können. Und das ist uns in den ersten beiden Jahren sehr gut gelungen.

Wings for Life ist ein gemeinnütziger Verein, dessen Arbeit von Spendengeldern getragen wird. Welche Stellung nimmt der Wings for Life World Run bei diesen Einnahmen ein?

Der Wings for Life World Run spült mittlerweile die größte Summe in unseren Fördertopf. Dann haben wir natürlich mit der Firma Red Bull einen großen, starken Partner hinter uns, der alle administrativen Kosten der Stiftung trägt. Nur deswegen können wir garantieren, dass 100% aller Spenden direkt in der Forschung landen. Red Bull fördert uns darüber hinaus auch noch finanziell. Außerdem haben wir ver-

schiedene Firmen-Partnerschaften, wir sind Charity-Partner bei verschiedenen Events, wir haben Individualspender. Das ist ein großes Potpourri an Unterstützung, über die wir uns freuen dürfen.

Wie sehr profitiert die Stiftung Wings for Life von der engen Beziehung zum Unternehmen Red Bull?

Ohne diesen großen, starken Partner wären wir nicht da, wo wir heute sind. Wir sind in der wissenschaftlichen Welt international sehr anerkannt und haben aufgrund dieses starken Partners schon sehr viel erreichen können. Wenn wir rein auf private Unterstützung angewiesen wären, würden wir uns auf einer ganz anderen Ebene bewegen.

Gibt es Synergien, die über die skizzierte Unterstützungsfunktion hinausgehen?

Wir dürfen generell die Infrastruktur nutzen. Wenn wir etwas brauchen, was die Firma Red Bull an personellen Ressourcen oder Expertise zu liefern hat, dürfen wir darauf zurückgreifen.

Red Bull ist dafür bekannt, dass man sich im Extremsport sehr engagiert und dort Athleten als „moderne Helden“ konstruiert. Dabei handelt es sich um Sportarten, wo Querschnittslähmung zu den realen Risiko-Verletzungen gehört. Sehen Sie da nicht einen Widerspruch zum Wings for Life World Run?

Wings for Life ist entstanden, weil der Sohn vom besten Freund von Didi Mateschitz einen schweren Unfall erlitten hat. Das war nicht so, dass damals ein paar Marketing-Experten zusammengesessen haben und überlegt haben, wie wollen wir die Marke Red Bull unterstützen und ihr einen schönen Anstrich verleihen. Wie wir alle wissen, Didi Mateschitz ist ein visionärer Mann und Wings for Life ist entstanden, weil es eine berechtigte Hoffnung für die Heilung von Querschnittslähmung gibt, bis dato aber einfach das nötige Geld gefehlt hat. Wenn ich mir 100% der Querschnittslähmungen anschau, macht der Extremsport einen sehr, sehr geringen Anteil aus. Nur: Von die-

tionen abgeben, sind ohne potenten Geldgeber im Hintergrund ab einer bestimmten Größe nicht umsetzbar. Selbst kleinere Charity-Veranstaltungen hängen zumeist an wenigen persönlichen Interessen und damit an einem fragilen Konstrukt. Deshalb müssen Events, die sich zwar als Charity-Veranstaltungen definieren, auch wirtschaftlich denken und arbeiten, weshalb im Endeffekt ein als solcher bezeichneter Reinerlös gespendet wird. Da „Reinerlös“ ein sehr dehnbarer Begriff ist und in der Öffentlichkeit ein auffällig gutes Image genießt, lohnt sich auf jeden Fall ein genauere Blick auf die Zahlen.

Wirtschaftliche Grenzen

Dass die Organisation eines reinen Charity-Laufs bald an ihre Grenzen stößt, wenn eine mächtige Unterstützungsquelle im Hintergrund fehlt, musste auch die Veranstaltung „Laufen hilft“ in Wien erfahren. „Wir sind gestartet als reine Charity-Veranstaltung“, berichtet Organisationsleiter Martin Mair von den Anfängen als Schulprojekt, „aber nachdem die Veranstaltung und die organisatorischen Dimensionen über die Jahre gestiegen sind – und damit auch die Kosten – ist das faktisch nicht mehr umsetzbar. Jetzt sind wir eine Laufveranstaltung mit karitativem Ziel, die sehr viel spendet.“ Der Event stellt die gute Sache in den Vordergrund, deswegen arbeiten alle Personalkräfte der „Laufen hilft GmbH“ ehrenamtlich und nebenberuflich an der Organisation der Veranstaltung. Die bisherige Rekordsumme von 15.000 Euro konnte im vergangenen Jahr an zwei ausgewählte Charity-Organisationen und deren Projekte übergeben werden, was laut der offen gelegten Kostenaufstellung knapp ein Fünftel des Gesamtumsatzes entspricht. Der überwiegende Restbetrag geht für notwendige Ausgaben rund um die Veranstaltung drauf. „Wir arbeiten nicht in die eigene Tasche, aber wir arbeiten so, dass unsere eigene Tasche nicht belastet wird“, veranschaulicht Mair. In Zukunft würde er nur allzu gern, die Spendenkraft seiner Veranstaltung erhöhen. Diesem Anspruch begegnet er angesichts der bestehenden Budgetdimension und des Fehlens finanzkräftiger Sponsoren mit Skepsis. Sorgen, die der Wings for Life World Run nicht teilen muss. „Wir haben mit der Firma Red Bull einen großen, starken Partner hinter uns, der alle administrativen Kosten der Stiftung und der Veranstaltung trägt. Nur deswegen können wir ja garantieren, dass 100% aller Spenden direkt in der Forschung landen“, stellt Anita Gerhardtter klar. Der Gesamterlös lag im vergangenen Jahr bei rund 35% des Gesamtbudgets.

Wesentliche Unterschiede

Der größte Unterschied zwischen Charity-Läufen und Laufveranstaltungen mit einem Teilbereich der sozialen Verantwortung ist die Definition ihres Bestehens. „Bei uns ist der Event schon da und Charity hat sich zu einem zusätzlichen Angebot entwickelt“, erläutert VCM-Veranstalter Wolfgang Konrad. Dadurch agieren die Läufer innerhalb ihrer eigenen Entscheidungsfreiheit. Denn während es bei Laufveranstaltungen, bei denen die Charity den Hauptaspekt darstellt, eine Teilnahmebedingung ist, ein festgeschriebenes Fixum mit der Anmeldung automatisch an die profitierende(n), vorher definierte(n) Charity-Organisationen abzugeben, haben die Teilnehmer am Vienna City Marathon die Freiheit, die Charity-Organisation und den Spendenbetrag selbst zu wählen. „Beim VCM nehmen die Läuferinnen und Läufer am Event teil und haben zu-

sätzlich die Möglichkeit, aus ihrer Emotion und aus ihrer Überzeugung heraus eine Charity-Organisation zu unterstützen“, hebt Konrad diesen Aspekt als Stärke der VCM-Charity heraus, die ansonsten im Rahmen der Veranstaltung „eine untergeordnete Rolle spielt“. Dabei achtet der Tiroler auf die Qualität der ausgewählten Wohltätigkeitsprojekte. Denn nur Organisationen, die ein Spendengütesiegel aufweisen, können mit dem VCM kooperieren. „Wir freuen uns über alles, was die Teilnehmer im Rahmen unserer Veranstaltung ermöglichen“, bekräftigt Konrad. Im vergangenen Jahr belohnten die Teilnehmer des VCM die Charity-Partner mit einer Spendensumme von 55.000 €. Ähnlich strukturiert sind die Charity-Bemühungen weiterer Marathon-Veranstaltungen in Österreich wie zum Beispiel dem Salzburg Marathon, der gemeinsam mit seinen Teilnehmern im vergangenen Jahr erfolgreich finanzielle Unterstützung für sechs Charity-Organisationen generiert hat. Laufveranstaltungen, bei denen die Charity im Mittelpunkt steht, haben dagegen den Vorteil, durch das verpflichtete Spenden pro Teilnehmer größere Spendenbeträge generieren zu können.

Während die Charity das Aushängeschild von Laufveranstaltungen wie dem Wings for Life World Run, dem Vienna Night Run oder Laufen hilft ist, locken die großen Marathon-Veranstaltungen in Österreich ihre Teilnehmer mit anderen Argumenten zu ihren Veranstaltungen. Sie schnüren hochkarätige Erlebnis-Pakete, die den Läuferinnen und Läufern eine stimmungsvolle, sportliche Bühne bieten, sich innerhalb ihrer Leidenschaft durch ihre Leistungen zu belohnen. Das sind die maßgeblichen Gründe für eine Entscheidung zur Teilnahme an einer traditionellen Laufveranstaltung. Die Charity stellt ein zusätzliches Angebot dar. „Wir schmücken uns auch nicht mit der VCM-Charity. Wir stellen die Plattform dafür zur Verfügung und kommunizieren immer, dass es die Teilnehmer und deren Bekannte sind, die Spendenmittel aufbringen“, stellt Wolfgang Konrad klar. Bei Veranstaltungen, bei denen die Charity im Mittelpunkt steht, spielt das soziale Engagement in der Entscheidung zur Teilnahme eine weit bedeutendere Rolle und Läufer müssen sich bereits zu diesem Zeitpunkt damit auseinandersetzen, wie viel sie für welche Organisation spenden. Inszenierte Spendenübergaben werden nicht selten in den Mittelpunkt des Interesses gelenkt. Auch wenn Anita Gerhardter nicht sehr viele Gemeinsamkeiten zwischen dem Wings for Life World Run und traditionellen Laufveranstaltungen sieht, ist sie sich bewusst, dass die Emotionen und das Erlebnis für Läufer auch bei einem Charity-Event entscheidende Faktoren darstellen.

Dass Charity und Laufsport aufgrund der tiefgründigen Tradition auch zukünftig auf einem hohen Niveau korrelieren, ist absehbar. Die Langlebigkeit großer Marathon-Veranstaltungen wie dem Vienna City Marathon scheint garantiert, während Veranstaltungen, bei denen die Wohltätigkeit im Vordergrund steht, eigenen Herausforderungen wirtschaftlicher Natur begegnen. Denn der aktuelle wirtschaftliche und politische Kontext begrenzt die singuläre Wohltätigkeit. Das betrifft natürlich eher jene Veranstaltungen, die keine besondere finanzielle Stärke als Triebkraft der Charity einsetzen können. „Das Spendenaufkommen wird nicht wesentlich größer, aber es verlagert sich aktuell auf mehrere Anbieter“, ist sich Wolfgang Konrad bewusst. Das gilt für alle Laufveranstaltungen, wobei die traditionellen Laufveranstaltungen auf breiteren Füßen aufgestellt sind.

sen Menschen ließt man in der Zeitung, von den dutzenden Menschen alleine in Österreich, die bei Verkehrsunfällen, Stürzen oder anderen Unfällen diese schwere Verletzung erlitten haben, hört man dagegen nichts. Ich möchte es überhaupt nicht abstreiten, dass Red Bull Extremsport fördert und die Leute, die das betreiben, wissen sehr wohl über das Risiko Bescheid. Wir wollen in Zukunft allen Menschen helfen können, egal ob Otto-Normal-Verbraucher oder in der Öffentlichkeit stehende Extremsportler.

Der Wings for Life World Run hat im vergangenen Jahr einen Erlös von 4,2 Mio. Euro für den Fördertopf generiert. Es wird kolportiert, dass der Event mit einem Budget in Höhe von elf bis zwölf Millionen arbeitet. Welche Faktoren würden in der Gesamtbetrachtung vermisst werden, wenn diese deutlich größere Summe direkt gespendet würde?

Unser Ziel ist es, Spenden einzunehmen und ein Bewusstsein zu schaffen für die Menschen, die mit dieser Verletzung zu leben haben. Freilich könnte man sagen, Red Bull soll diese Summe eins zu eins an uns überweisen, wenn es den Wings for Life World Run nicht geben würde. Nur: Das Thema Querschnittslähmung ist ja kein exklusives Problem der Firma Red Bull, sondern es betrifft weltweit sehr viele Menschen und wir wollen unsere Unterstützer-Basis auf eine breitere Basis stellen und das ist uns mit dem World Run gelungen, vor allen Dingen wenn man das Wachstumspotenzial des Laufes betrachtet.

Den Wings for Life World Run gibt es erst seit 2014. Trotzdem kann in Österreich in der öffentlichen Aufmerksamkeit nur der Vienna City Marathon mit ihm mithalten. Ziehen Sie Vergleiche mit dem nationalen Big Player einer „traditionellen“ Laufsport-Veranstaltung?

Nicht wirklich. Weil das Format ist ein ganz anderes. In den organisatorischen Abläufen lohnt sich sicherlich ein Blick. Aber wir sehen uns nicht in einer Konkurrenzsituation, denn die beiden Veranstaltungen sind zu unterschiedlich, um sie zu vergleichen.